

wie Innovation

Vom Ende her gedacht

Eine Uni-Professorin entwickelte einen Lernkurs für Polizisten, die eine Todesnachricht überbringen. Und die Konstanzer Hochschule plant ein Haus nur aus Bauteilen von Abrissgebäuden

VON KIRSTEN ASTOR

Kirsten Mahlke, Professorin für Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Methoden an der Universität Konstanz. Sie untersucht den Tod – genauer gesagt die Frage, wie Polizisten sich nach dem Überbringen der Todesnachricht den Angehörigen gegenüber am besten verhalten. Auslöser für das Projekt waren ihre Forschungen zur Militärdiktatur in Argentinien. „Mein Team und ich haben analysiert, wie dort in Erzählungen und Theaterstücken mit dem Verschwinden von Menschen umgegangen wird“, sagt Mahlke. Mehr als 30 000 Menschen habe das Regime zwischen 1976 und 1983 verschwinden lassen, ohne ihre Ermordung anzuerkennen.

Direkt nach dem Argentinienprojekt kam die Forscherin in Kontakt zu deutschen Opferangehörigen und erhielt den Eindruck, „dass auch in unserem Rechtsstaat nicht würdig mit Hinterbliebenen umgegangen wird“. Sie fand nach vielen Gesprächen heraus: „Die Polizei hat sehr eingefahrene Routinen. Oft überbringen zwei Beamte die Nachricht, bleiben noch 10 bis 30 Minuten bei den Verwandten und gehen. Danach passiert aus Polizeisicht nichts mehr.“ Das sei alles andere als optimal, so Mahlke, denn: „Ganz viele Fragen tauchen erst auf, wenn die Beamten wieder weg sind: Wie ist es genau passiert? Hat der Sterbende noch etwas gesagt? Wer war Schuld am Tod?“ Notfallseelsorger können darauf keine Antworten geben. Aus ihrer Sicht müsste die Polizei mehr Nachbetreuung übernehmen – so wie die Polizeibehörde in Kleve, Nordrhein-Westfalen. Deren Mitarbeiter organisierten

einen Opferschutz-Bereitschaftsdienst rund um die Uhr, „damit die Verwandten die Todesnachricht nicht per Whatsapp erfahren“, so Mahlke. Sie besuchen die Opferfamilien ein Jahr danach.

Damit noch mehr Polizisten für dieses Thema sensibilisiert werden, stellte Kirsten Mahlke mit der Hilfe von Polizeihochschulen einen digitalen Lernkurs. Auch Konstanzer Polizisten erzählten dafür in Audiodateien von ihren Erlebnissen. Außerdem entwickelte sie mit einem Berliner Arzt das Seminar „Arzt trifft Polizist“, das im Mai 2020 in Konstanz angeboten wird. Unter anderem geht es um Rollenspiele rund um das Überbringen der Todesnachricht.

Aufbau dank der Abrissbirne

Ein ganz anderes Thema beschäftigt Viola John. Viola John hat eine Vision. Warum, fragt sich die Wissenschaftlerin der Konstanzer Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG), sollen die Reste eines abgerissenen Gebäudes auf dem Müll landen? „Viele Materialien haben einen Wert, selbst wenn es das Haus nicht mehr gibt“, so John. „Wir möchten ihnen eine zweite Chance geben.“ So wurde die Idee zu einem zukunftsweisenden Projekt geboren: Architekturprofessor Thomas Stark und Mitarbeiterin Viola John bauen mit rund 25 Studierenden ein Gebäude auf dem HTWG-Campus, das nur aus Materialien von Abrissgebäuden des Landkreises Konstanz besteht. „Die Bauwirtschaft ist für einen Großteil der CO₂-Emissionen verantwortlich, daher müssen wir umdenken“, sagt die

Innovative Projekte

An der HTWG Konstanz wird unter anderem an einem autonom fahrenden Wasserroboter geforscht, der bei der Vermessung von Gewässern und der Entnahme von Wasserproben eingesetzt werden kann. Die Hochschule entwickelt auch eine Art Hörgerät fürs Auto, das die Kommunikation zwischen den Insassen der vorderen und hinteren Sitzreihe verbessert. Die Professorin Ines Mergel forscht an der Universität Konstanz zur Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und unterstützt die Stadt Konstanz dabei, Online-Angebote bürgerfreundlich zu gestalten. (kis)



„Die Bauwirtschaft ist für einen Großteil der CO₂-Emissionen verantwortlich, daher müssen wir umdenken.“

Viola John, promovierte akademische Mitarbeiterin an der HTWG Konstanz im Fachgebiet Energieeffizientes Bauen

Projektleiterin. „In der Energiebilanz ist es am schlechtesten, wenn Bauteile einfach entsorgt werden. Recycling ist besser, aber nicht die einzige Lösung.“ Sie und ihr Team setzen daher auf Wiederverwendung (Re-Use).

Bis aber das 60 bis 80 Quadratmeter große Haus aus altem Material auf dem Hochschulcampus steht, ist



Die Konstanzer Uniprofessorin Kirsten Mahlke hilft mit einem digitalen Lernprogramm Polizisten dabei, Angehörige von Todesopfern würdevoll zu begleiten. Hier steht sie auf dem Konstanzer Hauptfriedhof. BILD: KIRSTEN ASTOR

es ein weiter Weg: Die Studierenden und ihre Dozenten mussten erst einmal Abbruchunternehmer, Recyclingfirmen, Entsorgungsbetriebe und Schadstoffgutachter des Landkreises ins Boot holen. „Sie übernehmen für uns ihre Dienstleistungen gratis, denn auch ihnen bietet sich eine Chance: Sie können mit Wiederverwendung von Baustoffen neue Geschäftsmodelle entwickeln“, sagt John. Wenn nun im Landkreis ein Haus abgerissen werden soll, erhält sie einen Hinweis. Ist das Schadstoffgutachten unbedenklich, suchen die angehenden Architekten dort nach Teilen, die sie in ihrem Haus verbauen möchten. Bislang fanden sie alte Metallgittertüren, Industrieparkett und bis zu zehn Meter lange Holzbalken.

Momentan entwerfen Studieren-

de der Fakultäten Architektur sowie Bauingenieurwesen ein Modell, im kommenden Sommersemester bauen sie das Re-Use-Haus auf – unterstützt von Studierenden der Elektrotechnik und Informatik. Es wird ein Plus-Energie-Gebäude, genutzt werden soll es für Veranstaltungen und vielleicht ein Café. Die Erkenntnisse aus dem Projekt fließen in einen Leitfaden ein, um ressourcenschonendes Bauen im gesamten Landkreis voranzutreiben. Doch nur der Prototyp auf dem HTWG-Gelände offenbart seine Vergangenheit: Jedes alte Bauteil wird mit einem QR-Code versehen. Wer ihn mit dem Handy einscannt, erfährt die Herkunft dieses Teils. So wird das neue alte Gebäude zum „Haus der 1000 Geschichten“.

wie Ja-Wort

Zur Heirat an den Bodensee

Viele Orte am See bieten eine perfekte Kulisse. Fotograf Andreas Kochlöffel ist seit 20 Jahren im Einsatz

VON GERALD JARAUSCH

Der Bodensee ist für sowohl für Anwohner als auch für Auswärtige eine der Traumadressen für eine romantische Hochzeit. In der Tat gibt es in der Region wohl wenige Orte, wo man den vielleicht wichtigsten Tag im Leben eines jungen Paares schöner begehen könnte. Kein Wunder, dass sich zahlreiche Dienstleister rund um dieses Ereignis in der Region angesiedelt haben. Denn schließlich muss vieles beachtet werden und zum Teil sehr frühzeitig organisiert werden. Die beliebtesten Destinationen, Restaurants und Fotografen wollen frühzeitig gebucht sein.

„Mich bucht man im besten Fall rund ein Jahr vor dem Ereignis, dann ist sichergestellt, dass der Termin frei ist.“

Andreas Kochlöffel, Hochzeitsfotograf

Das kann Andreas Kochlöffel aus Radolfzell nur bestätigen. „Mich bucht man im besten Fall rund ein Jahr vor dem Ereignis, dann ist sichergestellt, dass der Termin frei ist“, sagt er. Mitunter reagiert er aber auch ganz spontan auf Anfragen, die erst wenige Wochen vor einer Hochzeit liegen.

Kochlöffel fotografiert seit rund 20 Jahren professionell Hochzeiten und kennt nicht nur die schönsten Orte am See, sondern weiß, worauf es ankommt. Nach wie vor sind bei Brautpaaren ganz klassische Motive gefragt,

die oftmals am Rande der eigentlichen Hochzeit umgesetzt werden müssen. Geradezu unverzichtbar ist für Fotografen wie Kochlöffel der See als Motiv. „Der muss eigentlich bei jeder Hochzeit, die hier stattfindet, in den Bildern vertreten sein“, sagt er.

Ideal ist die Insel Mainau

Je nachdem, wie der große Tag des Paares organisiert ist, lässt sich ein Fotoshooting am See in den Tagesablauf integrieren. Besonders leicht gelingt es etwas, wenn die Trauung in der Nähe des Wasser stattfindet. Nicht immer liegt der Ort so ideal wie auf der Mainau, wo man sich in den Räumen des Schlosses trauen lassen kann. Dort bieten sich auch für die Hochzeitsfotografen unendlich viele Möglichkeiten, das Brautpaar in der schönsten Umgebung abzulichten. Falls der Termin sogar in der Zeit zwischen Frühling und Herbst liegt, bieten die Parkanlagen mit ihren großen Blütenlandschaften einen herrlichen Rahmen für eine Traumhochzeit und Bilder für die Ewigkeit.

Doch nicht nur dort lassen sich die Hochzeitspaare gerne ablichten. Für den Fotografen aus Radolfzell ist auch die Mettnau ein Ort, der gerne von seinen Kunden gewählt wird. Am Urkundenhäuschen zum Beispiel lassen sich Fotos nicht nur in schöner Umgebung umsetzen, sondern auch direkt am See. „Natur und See – das ist, was die Leute wollen“, weiß Kochlöffel aus Erfahrung. Brautpaare sollten sich grundsätzlich überlegen, wie sehr sie einen Fotografen in Anspruch nehmen



Richtig in Szene gesetzt und bei entsprechendem Wetter hat auch eine Hochzeit im Winter, wenn die Bäume noch kahl sind, ihren Reiz. BILDER: PRIVAT

wollen, denn das Honorar richtet sich in aller erster Linie nach der Zeit, die er investieren muss.

Das gilt auch für die Aufbereitung der Fotos. Eine kleine Auswahl lohnt es sich, intensiver von dem Fachmann bearbeiten zu lassen. Die anderen Bilder des schönsten Tages, die dann im Nachhinein oftmals nur noch am Tablet oder Computer angeschaut werden, werden aber in aller Regel auch an die Auftraggeber ausgegeben.

Die fotografische Begleitung am Hochzeitstag ist freilich nur ein kleiner Teil des Gesamtevents. Für den Tag gilt es eine Vielzahl an Vorbereitungen zu treffen, die einen leicht überfordern können.

Glücklicherweise gibt es auch dafür einen Berufsstand. Sogenannte *Wedding Planer* helfen Brautpaaren da-

bei, den Anlass von vorne bis hinten zu planen. Schließlich gilt es, Einladungskarten zu versenden, das richtige Restaurant und Essen auszusuchen, das passende Outfit zu finden und vieles andere mehr. Man kann an jedem noch so kleinen Detail in der Regel noch etwas verbessern. Wenn die Geldbörse es zulässt und der Anlass für einen selbst Grund genug ist, tief in die Tasche zu greifen, dann sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Der Bodensee und seine umliegenden Gemeinden und Städte bieten in jedem Fall eine Vielzahl an Möglichkeiten, wo man die Trauung und das Treffen mit Freunden und Verwandten bestens abhalten kann. Dann fehlt eigentlich nur noch eines – schönes Wetter macht den Tag zu einem unvergesslichen Ereignis.



Wohin geht der Blick der Braut? Vielleicht hinaus zum See, wo der Bräutigam wartet?

Planung ist alles

Den schönsten Tag im Leben sollte man planen. Die passenden Dienstleister (Restaurant, Fotograf, usw.) müssen frühzeitig angefragt werden. Hochzeitsmessen und Fachzeitschriften können ebenfalls einen guten Überblick und Anregungen zu dem Anlass geben. Der See ist die perfekte Kulisse: Er bietet nicht nur Einheimischen die schöne Szenerie für eine Trauung und die anschließende Feier. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wo und wie man den Anlass abhalten und feiern kann. In jedem Fall sollte man sich frühzeitig um den geeigneten Ort bemühen – sonst ist er im Zweifel schon vergeben. (jr)